

Saudeks spezifische Positionierung zu den von ihm übersetzten Autoren plastische Gestalt: Nahm Saudek Machar wie Masaryk als Repräsentanten eines fortschrittlichen Denkens im Zeichen der Moderne wahr, so trat bei den Erzählungen von Rakous eine mögliche tschechisch-jüdische Synthese vor dem Hintergrund des neugegründeten tschechoslowakischen Staates in den Vordergrund. Dem Werk Březinas wiederum verschrieb sich Saudek in selbstlos anmutender Weise im Zeichen einer kosmisch-mystischen Vision von Brüderlichkeit und Erneuerung. Vielleicht darf von daher abschließend eben anhand von Saudeks Březina-Übersetzungen die Vermutung geäußert werden, dass die „Aufgabe des Übersetzers“ nicht nur das jeweils noch zu Leistende (Walter Benjamin) oder aber das prinzipiell nicht Leistbare (Paul de Man) aufruft, sondern im Zeichen der Über-Gabe die Übersetzung einem transpersonellen Erinnerungsraum anvertraut. An dieser Geste des Transfers (im Ausgang von Emil Saudeks Übertragungen) hat der hier besprochene, schöne wie gleichermaßen verdienstvolle Band wesentlichen Anteil.

### **Egon Bondy: *Die ersten zehn Jahre*. Berlin: Guggolz, 2023, 238 Seiten und drei Abbildungen.**

Sibylle Höhne - Berlin

*Die ersten zehn Jahre* bilden eine autobiographische Darstellung der Jahre 1947–1957 im Tagebuchcharakter, die Egon Bondy alias Zbyněk Fišer im Jahr 1981 „an sieben sommerlichen Arbeitsnachmittagen“ (S. 143) geschrieben hat. Diese Version gab Bondy – nur widerwillig – erst im Jahr 2002 zum Druck frei, wie Jan Faktor im Nachwort vermerkt. Ergänzt wird diese Ausgabe durch Auszüge aus den Tagebüchern aus den Jahren 1949–1950 des damals 18jährigen E. Bondy sowie einem Anmerkungsapparat der Übersetzerin Eva Profousová zur Erläuterung der vielen kaum mehr bekannten Namen und Ereignisse, an die Bondy erinnert. Ferner versammelt der Band eine Auswahl von Gedichten Bondys aus den Sammlungen *Totální realismus* [Totaler Realismus] (1950), *Dagmara aneb Nademotionalita* [Dagmara oder die Überemotionalität] (1951), *Smysl poesie* [Sinn der Poesie] (1951) und *Ožralá Praha* [Das besoffene Prag] (1951–52), übersetzt von Anette Simon und Jan Faktor, von dem auch das ausgesprochen kenntnisreiche und die politische Situation kontextualisierende Nachwort stammt (*Nachwort: Egon Bondys explosiver Aufbruch in Zeiten der Straflager und Justizmorde*, 205–231), welches Bondys „Stimmungsbild der neu entstehenden Tschechoslowakei“ (S. 165) mit erklärenden Darstellungen der damaligen politischen Ereignisse „zu Zeiten der Straflager und Justizmorde“ (S. 205) ergänzt und Bondy auch literaturhistorisch einordnet.

Bondy, eigentlich Zbyněk Fišer, Sohn eines 1948 degradierten Offiziers aus der ersten Republik, wählte das Pseudonym Egon Bondy 1949 als Mitherausgeber der Anthologie *Jüdische Namen* aus Protest gegen zunehmende antisemitische Strömungen nach dem kommunistischen Putsch (Kliems 2015: 89), die vor allem in den Schau-

prozessen einen Höhepunkt erreichten. *Die ersten zehn Jahre* sind somit auch eine Auseinandersetzung mit der frühen stalinistischen Tschechoslowakei.

Nach Bondys ersten vierwöchigen Erfahrungen mit dem „Bau der Jugend“ in Lidice, wo er als begeisterter Jungkommunist statt „klassenbewusster junger Erbauer“ den „Abschaum der Gesellschaft vorfindet, der entweder „debil“ sei oder eine Funktionärskarriere anstrebe, beschreibt er weitere Ereignisse, die die „innere Verlogenheit“ des politischen Systems aufzeigen und es demaskieren (S. 19–21). In einer zerstörenden Liebesbeziehung zu Honza Krejcarová, der Tochter von Milena Jesenská, gefangen, bewegt er sich am äußersten Rand der Gesellschaft zwischen Obdachlosigkeit, Schnorrer- und Bettlertum inkl. Schmugglerwesen bis hin zu Aufhalten in Psychiatrie und Gefängnis. Die Grenze zwischen der Psychiatrie – für ihn der ideale Rückzugsort zum Schreiben – und der Außenwelt erscheint fließend. In der „Klapse“ genießt er die Ruhe vor dem Wahnsinn des Außerhalb.

Im Raum der zunehmenden politischen Verfolgung von sogenannten Oppositionellen – der Begriff umfasste alles, was nicht dem geforderten sozialistischen Mainstream entsprach –, den Schauprozessen mit Hinrichtungen – immer wieder ein Thema seiner damaligen Gedichte (S. 186) –, sucht er das finanzielle Auskommen sowie ein sinnhaftes Sein in immer skurrileren Ereignissen/Erlebnissen, die teilweise wie ein Roadmovie der Beatgeneration anmuten. Als Folge der schockierenden Nachricht über die Hinrichtung Závist Kalandras am 27. Juni 1950 beschließt er, persönlich den Kampf gegen die Sowjetunion, ergo Kommunismus und Stalinismus aufzunehmen. Nach Kontaktaufnahme mit dem französischen Geheimdienst (die Kontaktperson entpuppt sich ein Jahr später als Agentin des russischen Geheimdienstes) schlägt er diesem vor, mit Pesterregern geimpfte Flöhe an der alljährlich stattfindenden Parade zu Ehren der Oktoberrevolution in Moskau auszusetzen, besonders auf der Funktionärstribüne. Doch der französische Geheimdienst findet diesen Plan nicht so überzeugend, wird von Bondy aber auch als recht inkompetent geschildert, denn dieser vermute Prag in Polen (S. 80). So wendet er sich – wie schon zuvor bei der Suche nach einem legendären Zahngoldschatz – wieder dem Schmugglerwesen zu. Nach illegalem Grenzübertritt wird er von den österreichischen Grenzern verhaftet, da in Österreich ein Haftbefehl wegen Schmuggels gegen ihn vorliegt. Nach einem Hin- und Herschieben zwischen den einzelnen zuständigen Behörden Österreichs, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei landet er dann im tschechischen ‚Knast‘, wo er auf „lauter Parteimitglieder“ trifft, mit denen er für die Aufseher Referate für deren Schulungen verfasst.

Anfang der 50iger Jahre kommt eine Phase des fast „pausenlose(n) Saufen(s)“ (S. 92) – unterbrochen von Aufhalten in der Psychiatrie – und er führt ein Leben als „arbeitsscheues Individuum, kriminelles Element und Saufbold“ (S. 94), denn die

Zeit war scharf wie ein Säbel, einige hunderttausend Menschen saßen in Konzentrationslagern, überall gab es Verfolgungen der brutalsten Art, und alles wurde in einem Wahnsinnstempo von Monat zu Monat schlimmer, ein großer Schauprozess folgte auf den anderen, [...] Die ganze Nation versank in Unsicherheit, die Hälfte gar im Schrecken, denn wie damals in den 1930iger Jahren in der Sowjetunion standen nun die Schleusen offen, und keiner konnte sich mit irgendetwas sicher sein. (S. 99)

Nur ein „Alkoholiker“, so seine Einschätzung, würde es schaffen, „entspannt auf der Oberfläche jener Zeit zu gleiten“ (S. 99). Zugleich begibt er sich auf die Suche nach einer „Lösung der Grundsatzfragen“ wie z. B. der Existenz eines Gottes. Marxismus und Religion (christliche) konnten ihm nicht weiterhelfen, denn die einfachen Konzepte wären so leicht zu durchschauen (S. 106). Eine Lösung glaubt er im Buddhismus, im „orientalen Irrationalismus“ (S. 108) zu finden. Er durchlebt „ästhetische“ und „metaphysische Ekstasen“ (S. 117), die meist in Kneipen enden, aber ihm, wie er vermerkt, „Lebenskraft schenken“ (S. 117). 1957 holt er doch noch seinen Schulabschluss nach und erlangt sogar einen Platz für ein Philosophiestudium.

Die anschließenden Auszüge aus seinen Tagebüchern im November des Jahres 1949 bis Januar 1950 vertiefen den Eindruck der dunklen, furchtbaren Jahre der Stalinzeit. Angesichts der Affäre um ein ‚Pamphlet‘ auf Vítězslav Nezval (S. 181), dem Vorzeigedichter des kommunistischen Regimes, in deren Verlauf die Akteure des Pamphlets vom Studium relegiert wurden, beschreibt Bondy die Szenerie als „himmelschreiende Stupidität und Idiotie bei kommunistischen Kulturschaffenden“ (S. 156) und die philosophische Fakultät der Karlsuniversität als verkommenen „intellektuellen Misthaufen“ (S. 156). Am 18. August 2002 zieht Bondy nach 21 Jahren das Fazit:

Der zur Kollaboration unwilligen Künstlergeneration wurde ein bestimmter Lebensstil aufgezwungen, der sich am besten mit einer langjährigen Reise am Seil durch die Niagara-Fälle vergleichen ließe. (S. 163)

Die anschließend abgedruckten Gedichte Bondys kontrastieren immer wieder das Thema Liebe / Sexualität und gesellschaftliche Repressionen – wie Verhaftung, Gefängnis, Hinrichtung:

Als du kamst  
las ich gerade einen Bericht über die Hochverratsprozesse  
Nach einer Weile zogst du dich aus  
und als ich bei dir lag  
warst du hochgenehm wie immer  
Nachdem du gegangen warst  
las ich noch das Ende über die Hinrichtungen. (S. 186)

Sarkastisch wird der stalinistische Verhaftungswahnsinn beschrieben:

Lange Wartezeiten lassen sich stark verkürzen  
tönte eine Genossin in der Verwaltung  
Kriegen Sie einfach raus wo sie wen geholt haben  
und die Zuweisung gibt es hoppidihopp. (S. 190)

Gerade die Beschreibung von Alkoholexzessen und der Gebrauch einer oft vulgären Sprache bis hin zu Fäkalausdrücken dokumentieren eine sich dem offiziellen Diskurs radikal verweigernde Einstellung, eine krasse Kontrastierung zu den sozialistisch lobhudelnden Plakat-, Banner- etc-texten und eine Gegenposition zum Dogma des sozialistischen Realismus:

Am zweiunddreißigsten Jahrestag  
 der Großen sozialistischen Oktoberrevolution  
 schalteten die Normenbrecher der Schwerindustrie  
 auf extrem harte Normen um  
 Das rationierte Mehl wurde freigegeben  
 Das neue Strafgesetzbuch trat in Kraft  
 Der Genosse Kaganowitsch  
 ließ sich über den Frieden aus  
 Du warst gerade schwer vergrippt  
 am Ende fickten wir dicht an dicht. (S. 188)

1992 erschien Bondys Name auf illegal veröffentlichten Listen, den sogenannten Cibulka-Listen, als inoffizieller Mitarbeiter der Staatssicherheit. Jan Faktor verweist zwar auf den umstrittenen Wahrheitsgehalt dieser Listen, doch seit den 60iger Jahren bis zum Ende des kommunistischen Regimes hatte demnach Bondy mit Unterbrechungen immer wieder Bekannte und Freunde aus dem Underground denunziert, was wohl in oppositionellen Kreisen längst bekannt war. Angeworben von einem Kommilitonen während seines Philosophiestudiums endet die erste Phase der Zusammenarbeit nach einem Zusammenbruch in der Psychiatrie. Allerdings gab ihn die Staatssicherheit nicht frei, er wurde vom Täter zum Opfer, das wiederum unter Druck gesetzt in den siebziger Jahren als dienstbeflissener Täter agierte (S. 222-225).

Doch in der Zeitspanne, die das vorliegende Buch umfasst, wendete sich Bondy – geheimdienstlich noch unbefleckt – vehement gegen das kommunistische Regime stalinistischer Prägung. 1951 schrieb er:

„Alles, was faschistisch ist / ist mir sympathisch / das ist mein klarer Weg zum Kübel  
 / nix gelöst, nicht erlöst – auch nicht übel.“ (S. 226)

Seine Kneipensprache, die sudelnd in bürgerliche Bereiche vordringt, sein „totaler Realismus“, den er laut Hrabal an der Leine hinter sich herzog, mutet wie eine Kampfansage an eine „bemühte Poetik der sozialistischen Zukunft“ (S. 212) und die allgegenwärtigen stalinistischen Slogans an. Es bleibt somit eine gewisse Ambivalenz im Hinblick auf den Egozentriker Egon Bondy, der gleichwohl eine zentrale Rolle im tschechoslowakischen Underground spielte und der nicht zu Unrecht mit dem US-amerikanischen Untergrund von William S. Burroughs, Allen Ginsberg, Jack Kerouac auf eine Stufe gestellt wird. Somit ist es allemal zu begrüßen, dass diese frühen Texte Bondys nun in einer sehr gut edierten Ausgabe vorgelegt werden.

## LITERATUR

Kliems, Alfrun (2015): *Der Underground, die Wende und die Stadt*. Bielefeld: transcript.

## Adressen der Autoren und Herausgeber

Julie Adam, M.A. – Lehrstuhl für Germanistik, Philosophische Fakultät, Jan Evangelista Purkyně Universität, Pasteurova 3571/13, 40096 Ústí nad Labem; julie.adam@students.ujep.cz

Dr. Peter Becher – Adalbert Stifter Verein e.V., Hochstraße 8, 81669 München; p.becher@mail.de

PhDr. Ing. Jindra Broukalová, Ph.D. – Lehrstuhl für Germanistik, Pädagogische Fakultät, Karls-Universität, Celetná 13, 11000 Praha 1; jindra.broukalova@pedf.cuni.cz

Prof. Dr. Steffen Höhne – Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena, Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar/Friedrich-Schiller-Universität Jena, Platz der Demokratie 2/3, 99423 Weimar; steffen.hoehne@hfm-weimar.de

Sibylle Höhne, M.A. – Roscherstr. 5, 10629 Berlin

Dr. phil. habil. Anne Hultsch, Privatdoz, M.A. – Institut für Slawistik, Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 3, 1090 Wien; anne.hultsch@univie.ac.at

Konstantin Kountouroyanis, M.A. – Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik, Philosophische Fakultät, Masaryk-Universität, Jaselská 201/18, 602 00 Brno; 528832@mail.muni.cz

PD Dr. Achim Küpper – Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Freie Universität, Habelschwerdter Allee 45, Raum JK 28/109, 14195 Berlin; a.kuepper@fu-berlin.de

Mgr. Eugenie Maleninská – Institut für germanische Studien, Philosophische Fakultät, Karls-Universität Prag, Náměstí Jana Palacha 2, 11638 Praha 1; e.tumanova@seznam.cz

Prof. Dr. Marek Nekula – Bohemicum – Centre for Czech Studies, Universität Regensburg, 93040 Regensburg; marek.nekula@ur.de

Erkan Osmanović, MA – Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik, Philosophische Fakultät, Masaryk-Universität, Jaselská 201/18, 602 00 Brno; osmanovic@phil.muni.cz

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Simonek – Institut für Slawistik, Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 3, 1090 Wien; stefan.simonek@univie.ac.at